

Wolf-Andreas Liebert

**Thesepapier Arbeitsgruppe 2: Vom Industrie- zum Wissensarbeiter
Gesprächsräume der Wissensproduktion**

Die Verlagerung der Industrieproduktion im 19. Jahrhundert auf wissenschaftsgestützte Produkte, zunächst vor allem im Bereich der Chemie, hat zu einem zunehmenden Einbezug von Wissenschaft in die Produktion geführt. Dies schloss im beginnenden 20. Jahrhundert auch zunehmend Erkenntnisse darüber ein, wie Wissen selbst hervorgebracht werden könne, was insbesondere zu einer boomenden Kreativitäts- und Innovationsforschung führte (vgl. Kreibich 1986). Die Probleme der Nähe und Distanz, die dort zutage traten, waren natürlich nicht neu, denn sie sind bereits mit den ersten Anzeichen menschlichen Handels gegeben. Auch war die Produktion wissenschaftlichen Wissens – paradigmatisch sichtbar in den berühmten Kontroversen der „Gelehrtenrepublik“ im 17. und 18. Jahrhundert (Dascal/Marras 2001) – immer schon mit dem Nähe-Distanz-Problem konfrontiert gewesen.



*Abbildung1: Einer der ersten Think Tanks: die RAND Corporation (neues Gebäude),
Quelle: <http://www.turnerconstruction.com/greenbuildings/content.asp?d=6055>*

Für die im 19. Jahrhundert beginnende und im 20. Jahrhundert verstärkt in Betrieben entwickelte, systematische Innovation zur Entwicklung von wissensbasierten Produkten und Dienstleistungen war dieses Problem deshalb keinesfalls eine neue Herausforderung. Neu war vor allem die arbeitsteilige Auffassung der Produktentwicklung, die zu neuen Wissensräumen wie den so genannten „think tanks“ geführt hat, ein Ausdruck, der später auch zur Metapher für einflussreiche Arbeitsgruppen geworden ist (vgl. Abb. 1).

Die wissensbasierte Wirtschaft sah sich dabei einer Veränderung der

Kommunikationsgewohnheiten gegenüber: Mit dem „Ende der Gutenberg-Galaxis“ (McLuhan 1962) im 20. Jahrhundert hatte eine rasante Entwicklung quasi-simultaner digitaler Kommunikationsräume eingesetzt, die bis heute nicht abgeschlossen ist.

Firmen und Konzerne, die heute global agieren, haben mit diese instrumentellen Räume die Probleme der Nähe und Distanz auf eine neue Weise gelöst und verfügen über praktikable Lösungen. Diese Lösungen sind kulturabhängig. Zum einen kann es von Land zu Land bestimmte Unterschiede in der Affinität zum Nutzen von neuartigen Kommunikationsmitteln geben. In den USA kann sicherlich mehr Begeisterung für eine durchgehende Nutzung digitaler Medien ausgemacht werden als in Deutschland. Dies mag mit der räumlichen Grunderfahrung zusammenhängen, die in diesen Ländern mit Nähe und Distanz gemacht wurde bzw. wird, d.h. es geht in Deutschland wesentlich einfacher und schneller, sich mit einer anderen Person physisch zu treffen, als das im analogen Fall in den USA möglich wäre.

Solche Unterschiede in räumlichen Grunderfahrungen der eigenen Lebensweise führen zu unterschiedlichen Kulturen, was das Akzeptieren von Kommunikationssituationen ohne physische Kopräsenz betrifft.



Abbildung 2: Station-Lounge in Frankfurt/Main Hauptbahnhof,
Quelle: <http://www.andoo.de/bilder/497b1c2991a31.gif>

Im Rahmen von global agierenden Unternehmen, bei denen sich das Distanzproblem in besonderem Maße stellt, kann man eine Distanzkultur von einer Nähekultur unterscheiden.

In einer Distanzkultur finden extrem wenig Treffen an einem Ort statt, dafür werden digitale Medien sehr intensiv eingesetzt (z.B. Nokia). In einer Nähekultur arbeiten viele der Beteiligten in physischer Nähe und Kopräsenz, setzen für die Distanzsituationen aber ebenso digitale Medien ein (z.B. Siemens).

Zur Kommunikation in Distanzsituationen werden verschiedene Formen digitaler Medien

eingesetzt. Die wichtigsten sind Telefon- und Videokonferenzen sowie Internet basierte Dienste wie Net-Meeting, aber nach wie vor auch traditionelle Formen wie Emails oder in bestimmten Situationen auch Papierbriefe.

Es entstehen neuartige Räume der Wissensproduktion, die teilweise bereits von externen Dienstleistern angeboten werden (z.B. die „Station-Lounge“ im Frankfurter Hauptbahnhof, vgl. Abb. 2).

Diese neuen Wissensräume sind insbesondere für eine den „spatial turn“ aufgreifende pragmasemantisch orientierte Sprachwissenschaft interessant. Räume werden dort in zumindest vier Dimensionen in ihrem Wahrnehmungs-, Bewegungs-, Handlungs-, und Raumstrukturbildungspotenzial betrachtet (Hausendorf to appear). Diese stellen an die Teilnehmenden verschiedene Anforderungen (z.B. in der Dimension „Bewegungspotenzial“ Koordinierungsaufgaben bei der gemeinschaftlichen Fortbewegung in einem Raum). Raum kann aber auch eine Ressource für die Sinnggebung in der verbalen Interaktion sein (Deppermann/Schmitt to appear).

Wissensproduktion ist allerdings nicht als einfache Übertragung zu sehen, sondern als vielfach gebrochener Umschreibungs- und Transformationsprozess mit teilweise drastischen Veränderungen des Wissens (vgl. Liebert 2002, Liebert/Weitze 2006).

Bei Analysen der Konstituierung von Räumen bei der kooperativen Wissensproduktion ist die Linguistik auf interdisziplinäre Zusammenarbeit angewiesen.

Literatur

Dascal, M. /Marras, C. (2001): The republic des lettres: a republic of quarrels? URL: <http://www.tau.ac.il/humanities/philos/dascal/papers/republic1.html>., Zugriff am 1.3.2009.

Deppermann, A. /Schmitt, R. (to appear): Raumkonstitution in der multimodalen Interaktion. In: Deppermann, A. et. al. (Hgg.): Sprache intermedial: Stimme und Schrift, Bild und Ton. Jahrbuch des Instituts für Deutsche Sprache. Berlin, New York: de Gruyter.

Hausendorf, H. (to appear): Die Räumlichkeit des Gesprächs. Interaktionstheoretische Bemerkungen zu einem vernachlässigten Aspekt von Anwesenheit. In: Deppermann, A. et. al. (Hgg.): Sprache intermedial: Stimme und Schrift, Bild und Ton. Jahrbuch des Instituts für Deutsche Sprache. Berlin, New York: de Gruyter.

Kreibich, R. (1986): Die Wissenschaftsgesellschaft. Frankfurt/M.: Suhrkamp.

Liebert, W.-A. (2002): Wissenstransformationen. Handlungssemantische Analysen von Wissenschafts- und Vermittlungstexten. Berlin/New York: de Gruyter.

Liebert, W.-A. /Weitze, M.-D. (2006): Kontroversen als Schlüssel zur Wissenschaft? Wissenskulturen in sprachlicher Interaktion., Bielefeld: transcript.

McLuhan, M. (1962): The Gutenberg Galaxy: The Making of Typographic Man. University of Toronto Press.

Kontakt:

Institut für Germanistik / Institut für Kulturwissenschaft

Universität Koblenz-Landau

liebert@uni-koblenz.de